

Im Gespräch mit Dekanin Annemarie Steinebrunner und Dekan Wolfgang Gaber

An der kirchlichen Basis gibt es nichts zu rütteln

(chs). Nachdem am 16. Februar 2007 Wolfgang Gaber nach seiner Wahl zum Dekan des Kath. Dekanates Wiesloch von Erzbischof Dr. Robert Zollitsch ernannt wurde, lag es nahe, den Sitz des Dekanates von Wiesloch an seinen Dienort nach Schwetzingen zu verlegen. Als Pfarrer ist er gleichzeitig Leiter der Seelsorgeeinheit Schwetzingen-Oftersheim-Plankstadt mit rund 16.000 Katholiken. Das Dekanat Wiesloch umfasst 27 Gemeinden mit etwa 100.000 Katholiken.

Im April 2008 folgte dann die Zusammenlegung der Evang. Dekanate Wiesloch und Schwetzingen zum neu formierten Kirchenbezirk Südliche Kurpfalz mit Dekanin Annemarie Steinebrunner an der Spitze. Ihr Arbeitsplatz befindet sich seit 1. April im Haus des Hospizes Agape in Wiesloch gemeinsam mit dem Evang. Schuldekanat, der Evang. Erwachsenenbildung und der Ökumenischen Hospizhilfe.

Im nachfolgenden Interview stellten sich die beiden Oberhirten des hiesigen Bezirks aktuellen Fragen von Christine Schwab zum laufenden Prozess in der Kirche.

Aktuelle Lage

Wieslocher Woche (WieWo): Auf die aktuelle Lage in der Katholischen Kirche eingehend, möchte ich Sie fragen, wie Sie über die Rehabilitierung der vier Pius-Anhänger durch Papst Benedikt XVI. denken und ob sich diese Entscheidung negativ auf die Katholischen Kirche ausgewirkt hat.

Dekan Gaber: Diese Frage beschäftigt mich sehr, weil sie nicht nur Rom, sondern auch die Kirchengemeinden und deren Mitglieder an der Basis betreffen. Ich gehe davon aus, dass der Papst bei der Aufhebung der Exkommunikation nicht nur an die vier Bischöfe, sondern auch an die etwa 600.000 Gläubigen und etwa 400 Priester gedacht hat, die sich weltweit der Pius-Bruderschaft zugehörig wissen, und dass er die Verantwortung des Guten Hirten gespürt hat, den verlorenen Schafen nachzugehen. Papst Benedikt wollte die vier Abtrünnigen in die Kirche zurückholen, er wollte ihnen eine Brücke bauen, ohne zu ahnen, welche Folgen dies mit sich bringt.

Die Äußerungen in den Interviews von Bischof Richard Williamson waren und sind ein Skandal. Wer in der heutigen Zeit den Holocaust leugnet, als geistlicher oder weltlicher Vertreter, kann nicht mit Toleranz rechnen. Ich denke, Papst Benedikt hatte nicht die richtigen Berater, die ihn über das Ausmaß der konservativen Ansichten der Vier unterrichtet haben.

Ich persönlich leide sehr unter diesen Veröffentlichungen, die auch schon in meinen Gemeinden zu Kirchnaustritten geführt haben. Wer sich nicht auf die Öffnung des Zweiten Vati-



Dekanin Annemarie Steinebrunner und Dekan Wolfgang Gaber verbindet eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit
Foto: chs

kanischen Konzils verständigt, schadet der Kath. Kirche, denn wie sagte Papst Johannes XXIII. "Macht die Fenster auf und lasst frischen Wind herein".

Dekanin Steinebrunner: Auch mich hat die derzeitige Diskussion sehr bewegt und ist mir kritisch aufgestoßen. Gerade in Zeiten einer kollegialen Grundlage muss in beiden Kirchen über die Angelegenheiten offen gesprochen werden. Dabei ist mir wichtig, dass wir bei allem, was wir gewiss unterschiedlich sehen, doch nicht übersehen, was an Gemeinsamem da ist, gerade in den Gemeinden an der Basis. Das wollen wir stärken. Ich sehe es ganz genauso wie mein Kollege Dekan Gaber: Hinter das 2. Vatikanische Konzil dürfen wir nicht zurück, das würde auch der Ökumene schaden.

WieWo: Herr Gaber, es ist jetzt zwei Jahre her, dass Sie dem Kath. Dekanat Wiesloch vorstehen. Was hat sich in dieser Zeit verändert und wie ist der Kontakt zu den übrigen 27 Gemeinden respektive den 10 Seelsorgeeinheiten?

Dekan Gaber: Da ich bereits in der Zeit als Pfarrer einen sehr guten Kontakt zu Berthold Enz pflegte und in vielen Sit-

zungen und Gremien eingebunden war, kenne ich die Gemeinden im Dekanat Wiesloch recht gut. Die Problematik zur damaligen Zeit bestand eher darin, ob das Dekanat weiterhin selbständig bleiben kann oder ob von der Diözese Freiburg beschlossen wird, es, wie in acht anderen Fällen, zusammenzulegen.

Gutes Team

Da eine Zusammenlegung nicht in Frage kam, war es naheliegend, den Dekanatsitz nach Schwetzingen zu verlegen, was aber die Arbeit in keinsten Weise schmälert. Ich habe ein gutes Team: Pfarrer Grabetz (Hockenheim) als Stellvertreter, Carina Gottwald als Nachfolgerin von Anna Larcher, die in Mutterschutz geht, als Dekanatsjugendreferentin. Das Jugendbüro ist ja am Adenauerplatz in Wiesloch geblieben, um diesen Teil des Dekantes weiterhin zu stärken. Dekanatsjugendseelsorger ist der Wieslocher Kaplan Jens Bader. Wichtig ist die Zusammenarbeit mit Dekanatsreferent Josef Eisend, mit der Vorsitzenden des Dekanatsrates Roswitha Schöttler und der Dekanatssekretärin Petra Sprenger. Um die Be-

lange des Religionsunterrichts kümmert sich Schuldekan Bernhard Sauer aus Mühlhausen. Die wöchentlichen Dekanatsbesprechungen finden regelmäßig im Dreikönigshaus in Schwetzingen statt.

Die Konzeptionsentwicklung der Seelsorge läuft eindeutig auf die pastoralen Leitlinien von Erzbischof Robert Zollitsch hinaus, die da lauten "eigene Stärken auszubauen und Abschied zu nehmen von nicht mehr Aktuellem". Die zahllosen Sitzungen und Besprechungen mit den Hauptamtlichen und Laien in der Kath. Kirche sowie die gewachsenen Strukturen geben mir Hoffnung, die seelsorgerliche Arbeit voranzubringen.

WieWo: Frau Dekanin Steinebrunner, als eine von wenigen Dekaninnen im Bezirk, müssen Sie sich in der männerdominierten Kirchenwelt behaupten. Gelingt dies immer und wie sieht Ihre Rückschau auf das vergangene Jahr aus?
Dekanin Steinebrunner: In der Evangelischen Kirche nehmen ja zunehmend Frauen Verantwortung wahr. Ich denke, dass das kaum Menschen bei uns irritiert, eine Dekanin zu haben. Ich erlebe ein gutes, kollegiales Miteinander zwischen Männern und Frauen.

Verantwortung

Da die beiden Dekanate bereits vor 20 Jahren zusammen waren, war dieser Neuanfang, der von der Landessynode beschlossen wurde, nicht wirklich neu. Ich erfahre von meinen Kolleginnen und Kollegen viel Unterstützung, ebenso von den Menschen, die im Bezirk ehrenamtlich mitarbeiten. Für mich ist es wichtig, in Teams zu arbeiten und die Kolleginnen und Kollegen in die Gruppenbildung mit einzubeziehen. Ich suche immer wieder den Austausch. Der neu entstandene Kirchenbezirk umfasst 25 Kirchengemeinden mit knapp 83.000 Gemeindegliedern. Wegen der Größe des Dekanats liegt es mir am Herzen, dass wir uns noch mehr vernetzen und von den Angeboten und Gottesdiensten der anderen mitprofitieren. Partnerschaftliches Arbeiten in Teams und Gremien ist wohlthuend und erfrischend. Mir persönlich liegt auch die Öffentlichkeitsarbeit sehr am Herzen, um bekannt zu machen, was Kirche für Men-

Im Gespräch

schen an Hilfen bietet. In unserer Arbeit ist die Diakonie als "gelebte Nächstenliebe" ein Schwerpunkt. Wir setzen uns für Menschen in schwierigen Lebenslagen ein und wollen sie stärken in ihrer Eigenverantwortung für sich selbst.

Ökumene

WieWo: Wie steht es um die Ökumene in den beiden Dekanaten? Gibt es neue Impulse, diese in der Zusammenarbeit zu stärken?

Dekan Gaber: Es ist ein Wandel in den Gemeinden zu spüren. Gemeinsames Auftreten in Jugend- oder Freiluftgottesdiensten, bei Gemeindefesten oder beim Weltgebetstag sind selbstverständlich. Und auch in der theologischen Weiterbildung sitzen Geistliche beider Konfessionen zusammen, um

in Supervisionsgruppen Themen zu überdenken, die arbeitsmäßig doch sehr belasten. Als Leiter der Seelsorgeeinheit sehe ich einen großen Fortschritt in der seelsorgerlichen Arbeit, gerade bei Gesprächen mit den Gemeindegliedern tritt dies immer wieder zutage, dass neue Akzente gesetzt werden sollen und müssen.

Dekanin Steinebrunner: Ich bin mit der ökumenischen Zusammenarbeit in den Gemeinden zufrieden. Gerade bei den Besuchen in den Gemeinden wird dieser Fortschritt immer wieder gewürdigt und wertgeschätzt. Auf bezirklicher Ebene pflegen Dekan Gaber und ich einen offenen Austausch, das ist ein sehr gutes, herzliches Miteinander. Wir wollen als christliche Kirchen in der Region Gottes Liebe leben in Wort und Tat und das,

wo immer es geht, gemeinsam.

Dekan Gaber: In Zeiten des Umbruchs, wie wir sie gerade durch die Finanz- und Wirtschaftskrise erleben, müssen wir die Freude an Gott weitervermitteln. Die gute Botschaft des Evangeliums muss in die Zukunft transportiert werden. Mit der ökumenischen Arbeit kann dies sogar beschleunigt werden.

WieWo: Bei Ihrem umfangreichen Arbeitsauftrag finden Sie beide noch Zeit, einer Freizeitbeschäftigung nachzugehen?

Dekan Gaber: Ich finde große Ablenkung im Klavier- und Orgelspiel. Des Weiteren plane ich gerne Städtereisen, wobei mir München besonders ans Herz gewachsen ist.

Dekanin Steinebrunner: Meine Freizeit genieße ich in der freien Natur mit meinem Ehe-

mann beim Joggen, oder Spazierengehen. Ansonsten finde ich Abwechslung beim Besuch eines Fußballspiels oder beim Besuch, und bei Gesprächen mit Freunden.

Abschließend gaben beide Kirchenvertreter noch einen Ausblick, wo sich Kirche noch mehr in der Öffentlichkeit positionieren wird. In Zukunft werden sich die Kath. und die Evang. Kirche noch mehr in die Metropolregion einbringen. Als größter Arbeitgeber in den drei beteiligten Bundesländern, vor allem in diakonischen Bereich, soll der Blick verstärkt auf die Arbeit mit Kindern gelenkt werden, um ihnen gute Grundlagen für ihr Leben mitzugeben und ihnen von früher Kindheit an die Botschaft Gottes zu vermitteln.